



Ein typisches Waldbild in Lengnau

P. Ammann

# Verjüngung von Lichtbaumarten

**Peter Ammann, Fachstelle Waldbau** | Franz Suter ist Ende 2021 nach 35 Jahren als Förster im aargauischen Lengnau in den Ruhestand gegangen. Ein guter Moment für einen Rückblick. Der Lengnauer Wald zeichnet sich aus durch eine naturnahe Bewirtschaftung im variantenreichen Femelschlag. Die Spezialität von Franz Suter war zweifellos die Naturverjüngung von Lärche und Föhre.

Der Forstbetrieb Lengnau im Bezirk Zurzach ist klein. Förster Franz Suter bzw. ab Januar 2022 sein Nachfolger Roman Häusermann bewirtschaftet mit einem Team von zwei Forstwarten und zwei Lehrlingen 300 Hektaren Lengnauer Ortsbürgerwald sowie 22 Hektaren der Innerortsvereinigung Lengnau. Zur Aufgabe des Revierförsters gehört die Betreuung von weiteren 98 Hektaren Privatwald.

## Waldbaugeschichte im Studenland

Die Wälder im Studenland ganz im Nordosten des Kantons Aargau waren Mitte des

19. Jahrhunderts restlos ausgeplündert, die dicksten Bäume waren gerade einmal daumendick. Aus dieser Zeit stammt auch der Name Studenland (vgl. Kasten, Seite 17). Die Ortsbürgergemeinde (OBG) Lengnau war aufgrund ihrer hohen Verschuldung gezwungen, einen Teil ihres Waldes zu verkaufen. So kam der Kanton Aargau im Jahr 1853 zum 48 Hektaren grossen Staatswald Althau auf Lengnauer Gemeindegebiet. Dieser Wald wurde vom Kanton nach damaligem Kenntnisstand als «Musterwald» aufgeforstet. Es entstanden nadelholzreiche Wälder mit Fichte, Tanne, Föhre und Lärche. Die umlie-

genden OBG (denen der meiste Wald gehört) ahmten das erfolgreiche Vorbild nach.

Schon der Vater von Franz Suter war von 1958 bis 1986 Förster in Lengnau. Die jüngere Waldbau-Geschichte ist gut sichtbar. Suter senior pflanzte damals noch oft reine Fichtenbestände. Suter junior arbeitete vermehrt mit Naturverjüngung. Anfänglich wurde noch gezäunt, die Flächen waren mehr oder weniger rechteckig. Heute sind längst keine Zäune mehr notwendig (ausser ganz kleine Zäune zur Beübung der Forstwartlehrlinge), und der Femelschlag ist verspielt und formenreich.

### Lärchenverjüngung auf Ansage

Franz Suter verjüngt Lichtbaumarten wie Lärche oder Föhre «auf Ansage». Dabei kommen ihm die sauren Waldstandorte im Studenland (meist 7c, entspricht einem 7\*, aber etwas weniger feucht) und auf dem Siggenberg (meist 6a) entgegen. Aber es braucht auch ein sehr bewusstes, gezieltes Vorgehen. Der Ausgangspunkt für die Verjüngung von Lichtbaumarten ist immer ein Bestand ohne Vorverjüngung oder Verunkrautung. Dazu braucht es starke Beschattung, im Betrieb Lengnau übernimmt meist die Buche die Rolle des Nebenbestandes. Es gibt Baumhölzer, die Franz in seinen 35 Jahren als Betriebsleiter bewusst nie durchforstet hat, um die nötige Beschattung des Bodens zu gewährleisten.

Die Verjüngungseinleitung erfolgt variabel im Saum- oder Femelschlag durch Seitenlicht. Mit dem Ziel der Lichtbaumarten wird nach wenigen Jahren nachgelichtet durch weiteres Umrändeln. Dabei darf die Saumbreite nicht zu schmal sein (ca. 20 bis 60 m). Manchmal werden die Verjüngungsschläge kombiniert mit Elementen des Schirmschlags, das heisst, es erfolgt eine vorherige Auflichtung, wenige Jahre später die Räumung. Eigentlich ist Räumung der falsche Begriff, denn fast immer arbeitet Franz mit Überhältern. Das heisst, wertvolle Lärchen oder Föhren werden stehen gelassen für den weiteren Wertzuwachs. Dadurch entstehen schöne, strukturreiche Waldbilder.

### DAS STUDENLAND

Der Name Studenland kommt von Studen = Stauden, Sträucher, Gebüsch. Studen sind aber auch Brennholzbündel [Bürdeli, Wellen]. Aus der Zeit Mitte des 19. Jahrhunderts wird berichtet: «Die holzarme – jedoch walddreiche – Gemeinde Lengnau besitzt eine Waldstrecke [Althau], wo seit 40–50 Jahren für die Gemeinde nichts genutzt worden ist. Auf der ganzen Strecke steht kleines Gestrüpp. Was in dieser Zeit wuchs, verfiel dem Messer [nicht dem Beil] des Frevlers. An Sonn- und Feiertagen wurden – an Stelle des Gottesdienstes – die Waldungen auf Beute ausgekundschafft und letztere dann zur Nachtzeit in Sicherheit gebracht.»

Forstinspektor Gehret, der die Gemeindewaldungen Lengnau 1849 besichtigte, schrieb: «Der Waldfrevler hat in dieser Gemeinde und namentlich in der Abteilung <Althau> eine Höhe erreicht, wie ein Ähnliches noch nirgends vorgekommen ist, wie ich mir's im Aargau nicht als möglich gedacht hätte. Wenn der Frevler, wie er sich in den meisten Waldabteilungen Lengnaus zeigt, nur das Bild grosser Unordnung trägt, ist dagegen in der etwa 150 Jucharten grossen Abteilung <Althau> die Waldzerstörung durch den Frevler schon zur vollendeten Tatsache geworden. Namentlich ist's die eine Strecke von ca. 100 Jucharten, über welche das Auge ungehindert wegschweift, auf welcher alles, was die Mühe des Weghauens nur einigermaßen lohnt, gefrevelt wird, sobald es die Stärke eines Zolles, ja eines halben Zolles im Durchmesser erreicht hat.» Ein Zoll war ein Zwölftel eines Fusses, das heisst 2,54 Zentimeter.

Franz hätte fast seinen gesamten Wald mit Lärchen und Föhren verjüngen können. Um auch Buche, Fichte und Tanne zu verjüngen, hat er gezielt ein ganz anderes Vorgehen gewählt, nämlich einen viel feineren Femelschlag. So sind z. B. innerhalb von 30 Jahren ausgehend von wenigen Aren grossen Lücken kleine Verjüngungskegel entstanden. Weil die Umrändelung nur ca. alle 10 Jahre und nur sehr schmal (ca. 5 bis 15 m breit) passierte, enthalten sie aus-

schliesslich Schattenbaumarten. Dieselbe Baumartenmischung wird grösserflächig (mehrere Hektaren) mit Schirmschlägen und einem Verjüngungszeitraum von 30 bis 50 Jahren erreicht.

Das gezielte waldbauliche Vorgehen und der sehr hohe Anteil Naturverjüngung in Kombination mit den sauren Standorten führen zu sehr tiefen Kosten für Bestandesbegründung und Jungwaldpflege. Aufgrund der Ausgangslage mit nicht verunkrauteten Böden funktioniert die Naturverjüngung meist ohne Jungwuchspflege; Konkurrenzvegetation kommt zwar, aber erst gemeinsam mit der Naturverjüngung. Es gibt Beispiele, wo auch mit dem Ziel Lärche der erste Pflegeeingriff erst im Stangenholz, nach 10 bis 15 Jahren, notwendig ist.

Das Vorgehen von Franz ist so variantenreich und bewusst, die entstandenen Waldbilder so typisch und waldbaulich einleuchtend (lehrbuchmässig), dass es sich geradezu aufdrängt, diese didaktisch zu nutzen. Seit rund 12 Jahren führten regelmässig Exkursionen der ETH Zürich und der Bildungszentren Lyss und Maienfeld nach Lengnau, worauf Franz zu Recht stolz ist.

### Waldbau als ökonomischer Erfolgsfaktor

Dass der Forstbetrieb Lengnau trotz seiner bescheidenen Grösse wirtschaftlich gut aufgestellt ist und weiterhin mit eigenem Förster als eigenständiger Forstbetrieb geführt werden kann, hat sicherlich mit dem bewussten und cleveren Waldbau zu tun. Die Lärche als Wertholz wurde stets gefördert,



*Franz Suter behielt stets den Überblick (hier an einem Waldbaukurs). Als passionierter Jäger wird er auch in Zukunft öfters auf einem Hochsitz anzutreffen sein.*

P. Ammann

aber auch nachhaltig geerntet und verjüngt. Franz Suter hat dünnere Fichtensortimente sehr gut als Pfahlholz zur Imprägnierung vermarktet, wozu eigens ein kleiner Durchzugstaster angeschafft wurde.

Die gesunde Finanzlage des Forstbetriebes Lengnau ist auch anekdotisch belegt: Franz Suter wollte den Staatswald Althau zurückkaufen. Die OBG Lengnau hat dem Aargauer Regierungsrat ein konkretes Kaufangebot unterbreitet, das jedoch abgelehnt wurde. Eine weitere Geschichte: Im Zuge von regionalen Forstbetriebs-Reorganisationen war die OBG Lengnau als «reiche Braut» begehrt, hat sich aber entsprechend «geziert». Sogar Professor Bernhard Pauli, als Befürworter grosser Betriebseinheiten bekannt, musste anlässlich einer Beratung eingestehen, dass man bei einem so erfolgreichen Betrieb eigentlich nichts ändern müsse. Ein Beweis dafür, dass Erfolg nicht ausschliesslich mit Grösse zu tun hat.

#### Ausblick

Bezüglich Klimawandel ist der Lengnauer Wald gut aufgestellt. Pluspunkte sind die vielen jungen, bereits etwas angepassten bzw. anpassungsfähigen Bestände sowie der



Begehrtes Lärchenholz aus dem Lengnauer Wald

P. Ammann

Umstand, dass sich zusammen mit Lärche und Föhre auch immer wieder einzelne Eichen verjüngen konnten. Eine Schwäche ist der hohe Nadelholzanteil; es muss noch mehr mit Laubholz gearbeitet werden. Aufgrund der sauren Böden kommen vor allem

Eichenarten, Hagebuche, Birke und Aspe in Frage. Jedenfalls weiss man in Lengnau genau, wie Lichtbaumarten kostengünstig verjüngt werden können. ■

NEU

## DIE WELTNEUHEIT FÜR HÖCHSTE SCHÄRFQUALITÄT.

### STIHL HEXA SCHNEIDSYSTEM

Mit dem patentierten Hexa Schneidsystem, bestehend aus Hexa Sägekette und Hexa Feile, setzt STIHL neue Massstäbe in Sachen Schnittleistung, Schärfe und Lebensdauer.



#### EXKLUSIV BEI IHREM FACHHÄNDLER

MEHR AUF [STIHL.CH](https://www.stihl.ch)



#### STARTERSET UND ZUBEHÖR

Dank dem passenden Zubehör ist die Umrüstung auf das neue STIHL HEXA Schneidsystem schnell und einfach.

#### UPGRADE KITS HEXA

**Inhalt je Kit:**  
2 × Sägekette Hexa  
1 × Hexa Feile (5,2 × 200 mm)  
1 × Holzgriff für Hexa Feile



**STIHL**